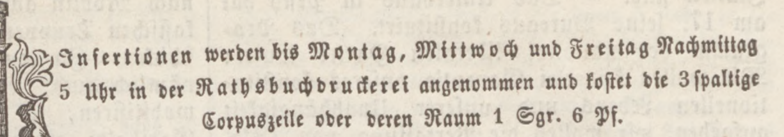
№. 49. 1861.

erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.


Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. **Dienstag, den 23. April.** [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 37. Sitzung am 19. April. Der Kommissionsbericht über den Ambronn'schen Antrag wegen Ausdehnung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung wurde an die Kommission zurückgewiesen mit einer Reihe von Amendements des Abg. Lette. — Der Gesetzentwurf wegen Errichtung der gewerblichen Anlagen wurde mit der einen Modifikation angenommen, daß auch Dachpapp- und Dachfilz-Fabriken sowie Knochen-Brechereien, -Brennereien und -Bleichen konzessionspflichtig sein sollen. — Unter den Petitionen gab eine zu einer eingehenderen Diskussion über den Werth der Simultanschulen Veranlassung, die von der Fraktion Reichensperger angefochten wurden. (siehe das Nähere unter Lokales.)

Deutschland. Berlin, den 19. April. Die „C. S." schreibt: Die Grundlagen, worauf die polnische Agitation beruht, lassen sich bereits klar erkennen. Schon in den verflossenen Wochen trat hervor, daß in der Bewegung sich eine demokratische und eine aristokratische Partei sehr wesentlich von einander unterschied. Die letztere, welche in dem 1857 gegründeten landwirthschaftlichen Verein, ihren Sammelort besaß, wußte mit feinem Takt durch die Einladung der jüdischen Notabeln zum Anschluß an den Verein durch die angeregte Verbrüderung der Confessionen und durch die Vermeidung jeder politischen Rede in den öffentlichen Versammlungen die Intelligenz für sich zu gewinnen und der russischen Regierung jeden Verdacht zu benehmen. Daß dieser Verein in der Stille politische Zwecke verfolgte, ist bekannt. Ein wichtiges Mittel, Popularität zu erhalten, war der von ihm gefaßte Beschluß der Ablösbarkeit der bäuerlichen Lasten, welche auch nach der Emancipation der Bauern nicht ohne Genehmigung der Grundbesitzer durchgeführt werden konnte. In seinem Aufruf an die Bauern wurde „der polnische Adel" als der wahre Freund der Bauern bezeichnet und der Verein hätte ohne Zweifel überhaupt die Initiative in der Emancipation ergriffen, wenn ihm nicht die russische Regierung zuvor gekommen wäre. Wenn der Statthalter mit dem Ergreifen energischer Maßregeln zögerte, so geschah es wohl nur aus Rücksicht gegen den aristokratischen Verein. — Die demokratische Partei war dem langsameren, bedächtigen Vorgehen des Vereins entgegen, sie verlangte Handlungen, sie betrieb die Demonstrationen und Graf Andreas Zamoyski, eine intelligente, angenehm aristokratische Natur, war nahe daran, mit seinen Freunden die Popularität zu verlieren, als die Auflösung des Vereins ihm wieder die Volksgunst zuführte. Die Session des Vereins war überhaupt zu Ende und sollte erst wieder im Juni eine Versammlung halten. Da drängte die demokratische Partei zum Putsch, der durch die blutigen Folgen den Zündstoff in die Massen zu werfen bestimmt war. Wie sehr sich die aristokratische Partei fern hielt, beweist schon der Umstand, daß Zamoyski nachträglich ein hoher Posten angetragen werden konnte, den er indessen nicht angenommen hat. Mieroslawski in Paris und seine demokratischen Gesinnungsgenossen haben sich nicht der Aristokratie angeschlossen oder unterworfen, sondern handeln so lange auf eigene Faust mit dieser gemeinschaftlich, als es ihren Zwecken dient. Nachdem die Massen in Bewegung gesetzt sind, ist die Parole ertheilt, vor weiteren Maßnahmen erst den Ausgang der ungarischen Bewegung abzuwarten. — Es wird bestätigt, daß für den Fall einer Bundesexecution gegen den Herzog von Holstein preußische Truppen nicht in erster Linie stehen werden, sondern zu einer Reserve für etwaige Einmischungen verwendet werden dürften. — Offiziös wird geschrieben: „Die Schweiz hatte in ihrer ersten Erwiderung der Anzeige über die Proclamirung des einigen Italiens in ausweichender Weise geantwortet. Nachrichten aus Turin zufolge wurde dort die offizielle Anerkennung Seitens der Schweiz jeden Augenblick erwartet, falls sie noch nicht erfolgt ist. Spanien und Portugal sollen dem Beispiel Frankreichs folgen wollen und dessen Entschlüssen entgegensehen. Wie man anderweitig erfährt, haben Pässe, die im Namen des Königs von Italien ausgestellt waren, in Turin und Berlin das preußische Visa erhalten. Vorher sollen Erklärungen abgegeben worden sein, daß dies zur Erleichterung des Verkehrs geschehe und keine weiteren Folgerungen daraus gezogen werden dürften. In den von der hiesigen sardinischen Gesandtschaft ausgestellten Pässen soll durch eine etwas modifizirte Formel bei Erwähnung des Namens des Gesandten die Schwierigkeit umgangen worden sein. Was die an den Gesandten gerichteten Zuschriften betrifft, so ist es hier überhaupt Sitte, auf der Adresse solcher Zuschriften nur den Namen des Gesandten mit drei ꝛc. zu bezeichnen. Niemand zweifelt übrigens, daß es wegen der Frage der Anerkennung in gegebener Zeit zu einem europäischen Einverständniß kommen werde. — Die Schweiz soll wünschen, in Berlin und London eine ständige Legation zu ernennen, was in der gegenwärtigen Weltlage nur von augenscheinlichem Nutzen sein kann. — Die „Volksztg." schreibt: „Das offizielle „Dresdner Journal" veröffentlicht ein Manifest zur Revolutionirung Deutschlands," welches angeblich ein Einwohner Dresdens mit dem Poststempel „Bern" erhalten hat. Es ist möglich, daß dieses „Manifest" echt ist: doch ist die Quelle etwas verdächtig. Wahrscheinlich liegt dem wieder ein Polizeischwindel zu Grunde. — Das „Dresd. J." glaubt mit dieser neuen Enthüllung einen Coup auszuführen, und es wird ihm vielleicht bei einigen ministeriellen Schwachköpfen gelingen." — Den 20. In Hofkreisen erfährt man über die im Juni bevorstehende Huldigung nur so viel, daß Se., Maj. der König und J. Maj. die Königin die Huldigung gemeinschaftlich entgegenzunehmen gedenken und zwar Seitens der Provinzen Preußens und Posen in Königsberg in Preußen, Seitens der Provinzen Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen in Berlin, und endlich von der Provinz Westphalen, der Rheinprovinz und den Hohenzollernschen Landen in Coblenz, nach welchen Orten dann die Gemeinden ihre Deputationen entsenden sollen. Man meint in denselben Kreisen, daß einige Zeit vor diesem feierlichen Acte, welcher übrigens der Staatskasse keinerlei Kosten verursachen wird, eine hierauf Bezug habende Königl. Proclamation erlassen wird. — Man schreibt uns aus Gotha, daß in diesem Augenblick allerdings Verhandlungen mit Preußen wegen Abschlusses einer Militärconvention im Gange sind, in Folge deren alle Offiziere des coburgischen Contingents der preußischen Armee entnommen sein werden, während die coburgischen Offiziere in die preußische Armee eintreten. Man verspricht uns weitere Details. — Was die definitiv abgebrochenen Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich betrifft, so wird unter den preußischer Seits gestellten Forderungen auch eine genannt, die sich auf die Besetzung der Festung Mainz durch preußische Truppen, event. die Entfernung des aus nichtdeutschen Truppen bestehenden österreichischen Contingents aus den deutschen Bundesfestungen bezieht. — Das „Frankf. Journal" enthält folgende Mittheilung: „Wir glauben uns zur Mittheilung berechtigt, daß in unseren diplomatischen Kreisen die Befürchtungen wegen eines Krieges mit Frankreich, der das linke Rheinufer mit bedrohen würde, in den letzten Tagen gewachsen sind. Man bringt die Steigerung dieser Befürchtungen mit Andeutungen in Zusammenhang, welche dem Präsidialgesandten, Frhrn. v. Kübeck bei seiner Anwesenheit in Wien geworden sein sollen. Auch steht es fest, daß verschiedene auf dem linken Rheinufer begüterte Staatsmänner schon jetzt die mit dem Kriegsfall eintretenden Eventualitäten ins Auge gefaßt und die nöthigen Dispositionen getroffen haben." — Die „B.- u. H.-Z." bemerkt zu dieser Mittheilung, daß auch hier an orientirten Stellen das Mißtrauen gegen die Absichten der französischen Regierung in neuester Zeit sich bemerklich gesteigert hat. Insbesondere wird auch die auffällig veränderte Haltung, welche Frankreich, sowohl Deutschland als auch Belgien gegenüber, in den anfänglich mit so großer Connivenz betriebenen Verhandlungen über den Handelsvertrag angenommen, als ein bedenkliches Symptom aufgefaßt.

Dresden, den 18. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ist in der Amnestiefrage einstimmig beschlossen worden, protokalarisch den Wunsch auszusprechen, daß diejenigen nachtheiligen gesetzlichen Folgen, welche verübte politische Verbrechen nach sich gezogen, bald und und soweit thunlich Beseitigung finden möchten.

Kassel, 18. April. Heute Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste Sylvester Jordan's zur Ruhe bestattet. Nicht blos zahlreiche Freunde von Außen hatten sich eingestellt, man kann wohl sagen, daß auch von Kassel außer den Gemeindebehörden alle diejenigen unabhängigen Bürger, welche für öffentliche Angelegenheiten überhaupt Interesse zeigen, an dem Zuge sich betheiligt hatten.

Oesterreich. Rüstungen werden hier mit großem Eifer fortgesetzt. Es finden starke Pferde-Ankäufe statt, da die Ausrüstung einer Anzahl neuer Batterien angeordnet worden ist, welche theils nach Italien, theils nach Croatien bestimmt sind; eben so bestätigt es sich, daß Feldzeugmeister v. Benedek Verstärkungen verlangt hat, welche eben jetzt auf dem Marsche nach

Italien sind. — Das Unterhaus in Pesth hat am 17. seine Bureaus konstituirt. Das Programm der national=liberalen Partei lautet: Wir wollen keinerlei Garantie unseres konstitutionellen Lebens und unserer Unabhängigkeit aufgeben, wir wollen die Verfassung von 1848 mit einem selbstständigen ungarischem Ministerium. Wir wollen die Integrität unseres Landes, die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse. Wir wollen keinen Reichsrath. Wir wollen nicht den Staatsbankrutt und wollen nicht die mit unglaublichem Leichtsinn angehäuften Staatsschulden lediglich den österreichischen Erbländern aufbürden. Wir erkennen die ungarische Hofkanzlei als im Widerspruche mit einem verantwortlichen Ministerium nicht an; wir protestiren gegen jeden Erlaß der Regierung, der die Kontrasignatur eines verantwortlichen ungarischen Ministers fehlt. Wir wollen die pragmatische Sanktion als bilateralen Vertrag anerkannt wissen, wir wollen um keinen Preis eine Lostrennung. Wir wollen weder die bisherige Eintracht stören, noch der lauernden Reaktion einen Vorwand geben zwölfjährigem Leiden — wenn auch nur vorübergehend — neue hinzuzufügen. Wir wollen nicht die Leidenschaften entfesseln und keinem Rachegefühl folgen. Wir preisen jenen Muth, welcher nicht allein dem finsteren Blick der Mächtigen, sondern auch der zügellosen Leidenschaft der Masse entgegentritt und mit gleicher Verachtung auf das Richtbeil gekrönter Tyrannen wie auf die Guillotine eines Königsmörderischen Konvents schaut.

Frankreich. Man beschäftigt sich hier fortwährend viel mit den Warschauer Ereignissen. Nach der „Patrie" hatte auch die studirende Jugend von Kiew eine sehr sympathische Adresse an die Bewohner von Warschau erlassen und in Folge dieser Demonstration wäre eine gewisse Anzahl junger Leute, die zum Theil den größten Familien des Landes angehören, festgenommen und nach der Citadelle abgeführt worden. Nach einer hier eingegangenen Depesche wäre es in Kiew sogar zu einem blutigen Zusammenstoß gekomen, und die „Presse" will von 100 bis 150 Todten und Verwundeten wissen. Man schließt hier daraus, daß die liberale Partei in Rußland mit der polnischen Bewegung sympathisirt, wovon sich schon früher unter den Studirenden von Moskau und Petersburg Anzeichen kundgaben. — Graf Cavour soll neuerdings eine Note hierher gesandt haben, in welcher er mit Hinweisung auf die Verschörung in Neapel die Intervention des Kaisers nachsucht, damit der Papst Franz II. nicht länger in Rom lasse, das zum Heere aller anti-italienischen Intriguen geworden sei. Die Turiner Regierung werde nur durch die französische Besatzung in Rom gehindert, sich selbst zu helfen, müsse aber nun auch verlangen, daß Frankreich sie vor den Nachtheilen der indirekten Beschützung aller dieser Umtriebe bewahre. Herr von Grammont soll nun Vorstellungen in Rom gemacht haben. — Das Gerücht ist in Paris (d. 16.) verbreitet, daß der Kriegsminister an alle Divisionsgenerale ein Rundschreiben gerichtet habe, worin er dieselben auffordere, ihre auf unbestimmten Urlaub abwesenden Militärs zu benachrichtigen, daß sie sich bereit halten sollen, zu ihren Regimentern zu stoßen. Dieselben werden, wie dieses auch vor dem italienischen Kriege der Fall war, wieder mit ihrem früheren Grade in die Armee eintreten. — Das Lager von Chalons ist bereits von einem Theile der für dasselbe bestimmten Truppen bezogen. Diese, welche unter dem Oberbefehle Mac Mahons stehen, werden nur kurze Zeit dort bleiben und dann nach dem Osten weitermarschiren, um der kaiserlichen Garde das Lager zu überlassen. Der Kaiser wird das Lager schon binnen Kurzem besuchen. Sein Lagermaterial ist bereits nach Chalons abgegangen. — Paris lebte heute, (den 17.) wieder einmal unter dem Eindruck der verschiedensten beunruhigenden Gerüchte. Die „Patrie" will wissen, daß jedes der beiden in Polen stehenden russischen Armeekorps unverzüglich werde auf 50,000 Mann gebracht werden; ja man spreche davon, daß die ganze russische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden solle. Von den in Warschau Verhafteten würde man nur die erste Kategorie nach Modlin abführen, andere dagegen den kaukasischen Truppen einverleiben oder nach Sibirien schicken. Zu den umlaufenden Gerüchten gehört nämlich auch, daß Preußen im Begriff stehe zu mobilisiren, so wie daß Klapka in Turin mit Garibaldi einen bestimmteren Plan verabredet habe, Ungarn, Polen und die Donaufürstenthümer zu revolutioniren, und dann im günstigen Augenblicke Venetien anzugreifen. Um die Stimmung noch mehr zu verdüstern, gesellten sich zu den politischen noch Gerüchte von ungeheuren Fallissements in Marseille.

Großbritannien. Bei dem in London am 18. stattgehabten Lordmayorbanket sagte Palmerston, England habe die Mission, seinen Einfluß zur Erhaltung des Friedens anzuwenden. Die schwebenden Fragen auf dem Kontinente können ehrenvoll ausgeglichen werden. Er vertraue, daß das ruhmvolle Werk — die Einigung Italiens — ohne Hinderniß werde vollendet werden, und hoffe noch immer, daß im Jahre 1861 der Friede erhalten werde. — Nach in London eingegangenen Berichten aus Washington bis zum 6. d. gewannen die Kriegsgerüchte daselbst an Boden. Die Truppen der Südstaaten hatten Fort Pickens bereits angegriffen. Man hatte Oberst Anderson aufgefordert, Fort Sumter binnen 48 Stunden zu räumen, und andernfalls mit einem Bombardement gedroht. Eine Fregatte und mehrere andere Schiffe der Union sind vollständig ausgerüstet nach dem Süden abgegangen.

Italien. Turin. Der von Garibaldi vorgelegte Gesetzentwurf über die Nationalbewaffnung wird wahrscheinlich am 18. April auf die Tagesordnung gesetzt werden. Derselbe umfaßt folgende fünf Punkte: 1) Zum Nationalgarden-Dienst sind alle Individuen von 18 bis 55 Jahren verpflichtet. 2) Es giebt eine mobile und eine ständige Nationalgarde. 3) Die Mobilgarde besteht aus allen Individuen von 18 bis 35 Jahren, welche wie die regelmäßige Armee organisirt werden müssen, denselben Sold und denselben Unterricht zu erhalten haben. 4) Die ständige Nationalgarde bleibt bei ihrem Heere, doch muß sie regelmäßige Uebungen anstellen, und in jeder Gemeinde soll ein Schießverein gebildet werden. 5) Der Minister des Innern erhält einen Credit von 30 Millionen auf das Budget von 1861, um die nöthigen Auslagen zu bestreiten. Man glaubt übrigens an eine Umarbeitung des Entwurfs, dem in der vorliegenden Gestalt sich nicht nur den Kriegsminister Fanti, sondern auch wohl die Majorität des Parlaments widersetzen würde.

Rußland. Warschau, den 16. Der heutige Tag brachte uns wiederum zwei Verordnungen, welche darauf hinweisen, daß die Regierung die Absicht hat, die polnische Bewegung mit aller Macht und allen Mitteln niederzudrücken. Die eine dieser Bestimmungen ist durch das am gestrigen Nachmittag stattgefundene Begräbniß des Wein- und Spezereikaufmanns Koelichen veranlaßt worden. Da der Verstorbene einen großen Kreis von Bekannten und Freunden hatte, so folgte seinem Sarge eine bedeutende Menschenmenge. Dies wird von dem Kriegsgouverneur, General-Adjutant Paniutyn, als unstatthaft bezeichnet und von ihm angeordnet, daß von jetzt ab den Begräbnissen nur die nächsten Anverwandten des Verstorbenen folgen dürfen, und daß, da bei den gegenwärtigen Verhältnissen keinerlei massenhafte Ansammlungen von Menschen geduldet werden können, im Falle des Zuwiderhandelns gegen die vorstehende Vorschrift mit den etwa bei Leichenbegängnissen erscheinenden, nicht zur Familie gehörenden Personen nach den Bestimmungen der Verordnung des Adminstrationsrathes vom 8. d. M. verfahren werden wird. — Der zweite Erlaß des Kriegsgouverneurs bezieht sich auf das schon früher durch den Oberpolizeiminister veröffentlichte Verbot des Tragens von politischen Abzeichen jeder Art. Dieses Verbot, dem ab und zu zuwider gehandelt worden ist, wird gegenwärtig von dem Kriegsgouverneur wiederholt, und den Uebertretern desselben strenge Bestrafung angedroht. — Der General-Adjutant Chruleff ist nach Lublin gereist, um, wie man sagt, die dort ausgebrochene Bewegung zu bewältigen. Auch in Kielce und Radom sollen Ruhestörungen vorgekommen sein. — Kaiser Alexander soll nach den Ereignissen vom 8. dem Fürsten Gortschakoff seinen Dank für die Erhaltung der Ruhe ausgesprochen und ihm unbeschränkte Vollmacht zum weiteren Handeln ertheilt haben.

Provinzielles.

Lautenburg, den 16. April. An der Chausseestrecke Strasburg-Lautenburg wird eifrig gearbeitet und ist die Beendigung derselben in Bälde zu erwarten. Die Strecke Lautenburg-Soldau ist ganz fertig. Auch neue Häuser entstehen, alles Unternehmungen, die deutlich zeigen, daß man hier nicht ängstlich ist.

Marienwerder, 16. April. Die Kunst hat unsern Ort verlassen. Die Balletänzer-Gesellschaft hat, nachdem sie mit Erfolg eine Vorstellung in Riesenburg gegeben, am vergangenen Sonntag sich hier producirt, um nach Elbing zu gehen. Daß das Haus mäßig besucht war, darf uns nicht Wunder nehmen, da gleichzeitig im neuen Schützenhause das treffliche Concert des 8. Ostpreuß. Infanterie-Regiments ein so großes Auditorium vereinigt hatte, wie wir es noch nie in einem Concert beisammen gefunden. Der große Beifall, den diese Kapelle unter Leitung ihres wackern Musikmeisters Mielke sich hier erworben, hat ihr Engagement zum bevorstehenden Schützenfeste veranlaßt, eine Acquisition, zu der wir uns jedenfalls Glück wünschen können. (Ostb.)

Gumbinnen. Eine weniger pikante, als den wahren Patrioten betrübende Angelegenheit spielt jetzt in der hiesigen Zeitung eine Rolle. Der hiesige Brennereibesitzer Mentz hat nämlich eine Erklärung veröffentlicht, aus der man Folgendes erfährt: Im Juli v. J. brachte Mentz eine Reihe von Mißhandlungen, deren sich der in Gumbinnen garnisonirende Hauptmann v. M. gegen viele seiner Untergebenen schuldig gemacht hatte, bei den Militärbehörden zur Anzeige. Nachdem die eingeleitete Untersuchung neun Monate geschwebt hatte, wurde kein anderes Resultat bekannt, als daß zwei der gemißhandelten Soldaten mit Arrest bestraft wurden, weil sie

„nicht den Muth gehabt haben, sich selbst zu beschweren, sondern diese Dienstangelegenheit durch Klatscherei in das Publikum gebracht und dadurch die gehäßige Denunciation eines Unberufenen mit verschuldet haben.

Jener Hauptmann führt aber unangefochten heute noch dieselbe Compagnie. Die Mißhandlungen, welche zahlreich und schwer waren, geschahen auf dem, dem Publikum zugänglichen Exercirplatze, waren also stadtbekannt, und Mentz hatte ein besonderes Interesse daran, sie zur Anzeige zu bringen, weil ein naher Verwandter von ihm unter jenem Hauptmann diente. Er verwahrt sich daher gegen die Ausdrücke „Klätscherei" und gehäßige Denunciation eines „Unberufenen", indem er dem Divisions-Commandeur, General v. Steinmetz, erklärt, daß es die moralische Pflicht jedes Staatsbürgers sei, dergleichen Vergehen zur Anzeige zu bringen.

Wir enthalten uns einer weitern Bemerkung über diesen Vorfall, wir beklagen nur, daß er wie so mancher andere der letzten Zeit darthut, daß des Königs Wort „die Preußische Armee ist das Volk in Waffen" in manchen Kreisen nicht verstanden oder nicht gebührend hochgehalten wird.

Elbing, den 17. Der Jahresbericht der Kaufmannschaft theilt mit, daß unser Handel noch immer mit erheblichen Summen arbeitet, daß unsere Industrien sich heben und ein reger um das allgemeine Wohl besorgter Geist auch für die Zukunft Einrichtungen trifft, die der Stadt zu noch größerem Aufschwung verhelfen werden. Für den Bau einer Eisenbahn von der polnischen Grenze durch das weite Hinterland nach Elbing sind in neuester Zeit wieder vorbereitende Schritte gethan, es soll der Nutzen dieser Schienen-Straße aus den verschiedensten Gesichtspunkten dargelegt werden, um die erforderlichen Anträge durch die Betheiligten der ganzen Provinz unterstützt zu sehen. Freilich konzentrirt sich das Geschäft und der Reichthum

nicht mehr in einzelnen Familien, dafür ist aber der allgemeine Wohlstand entschieden größer geworden, wovon die verschiedensten Einrichtungen, die zur Bildung, zur Behaglichkeit und zur Unterhaltung der Gesammtheit dienen und sämmtlich prosperiren, das beste Zeugniß ablegen. Daher wollen wir es gern verschmerzen, daß der Glanz der alten Häuser, von denen unsere Eltern erzählten, seit lange verblichen, daß über viele Namen die neue Zeit zur Tagesordnung gegangen ist und selbst die Descendenz der mächtigen Vasallen Wilhelm des Eroberers die Feder statt des Schwertes führt. — Wie wir zu unserer Freude hören, hebt sich die Theilnahme an den Uebungen unseres Turnvereins wesentlich. — In Folge des Schauturnens ist eine Zahl von jungen Leuten dem Vereine beigetreten. Hoffentlich wird das Nahen der warmen Jahreszeit demselben Rekruten in größerer Zahl zuführen. Wir empfehlen diesen Verein namentlich unsern jungen Leuten immer wieder auf das angelegentlichste. — Sobald es die Witterung irgend gestattet, haben unsere Turner Fahrten nach Marienburg und Pr. Holland vor, um auch an diesen Orten das Männer-Turnen in Gang zu bringen. — Den 19. Die Herren Oberbaurath Lentze und Geh. Baurath Schmidt sind seit einigen Tagen in unserer Gegend. Sie haben zuerst die oberländischen Canals besichtigt, sind gestern an dem Flüßchen Sorge gewesen, um dasselbe Behufs seiner Schiffbarmachung in Augenschein zu nehmen und wollten heute unsern Hafen besuchen, bevor die endgiltige Entscheidung über die großartigen Arbeiten zu seiner Vertiefung getroffen wird, für welchen Zweck bekanntlich der Staat 32,000 Thaler, die Commune 16,000 und die Kaufmannschaft auch 16,000 Thaler bewilligt haben. An letzterer Fahrt waren die Herren jedoch wegen Mangel an Zeit verhindert, und wird Herr Geh. Baurath Spittel nächstens unsere Hafenbauten zu diesem Behufe inspiziren. — Aus der letzten Magistrats-Sitzung erfahren wir, daß auf die, durch einen Stadtverordneten-Beschluß hervorgerufene Anfrage über den Stand der Untersuchung wegen der bekannten Arretirung des Kaufmann Riesen durch den Lieut. Hofmeister eine Antwort der Militärbehörde in Danzig eingegangen ist. Dieselbe ersucht den Magistrat ihr vorerst gefälligst mittheilen zu wollen, auf Grund welcher Bestimmungen denn die gewünschte Auskunft verlangt wird. (N. E. A.)

Lokales.

Eine Petition des Dorfes Alt-Moker. In der 37. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 19. d. Mts. wurde in dem dritten Petitionsbericht der Unterrichtskommission eine Petition aus Alt-Mocker erwähnt. Die Petition betrifft folgenden Fall. In dem Dorfe Alt-Mocker bei Thorn ist die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf ca. 140 herangewachsen, so daß die bisherige einklassige Elementarschule, an welcher abwechselnd bald ein katholischer und bald ein evangelischer Lehrer angestellt ist, nicht mehr genügt. Die Königl. Regierung zu Marienwerder verlangte für die 59 katholischen Kinder die Bildung einer besonderen katholischen Schule und ordnete, als die Gemeinde darauf nicht einging, den Bau derselben auf Kosten der Schulgemeinde an. Eine Beschwerde an das Kultusministerium war fruchtlos, und der Schulvorstand, vertreten durch ein evangelisches und ein katholisches Mitglied, legt nun in einer Petition dar, daß die Errichtung einer zweiten Klasse in der schon bestehenden Schule, verbunden mit der Annahme eines katholischen Hülfslehrers, zweckmäßiger sei als die Errichtung einer besondern katholischen Schule. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition zur Berücksichtigung.

Abg. Reichensperger (Köln) schlägt Tagesordnung vor. Es sei ein alter Satz: communio est mater rixae. (Die Gemeinschaft ist die Mutter des Haders.) Aus der Gemeinschaft entstehe sehr leicht Zwiespalt, namentlich sei dies der Fall bei Anstalten der in Frage stehenden Actikel, wo nicht blos konfessionelle, sondern auch nationelle Unterschiede existiren. Wenn auch lange Jahre die üblen Folgen nicht hervorträten, so genüge doch oft die kleinste zufällige Veranlassung, um die Eintracht zu stören. Er halte deshalb Simultanschulen nicht für geeignet und erinnere an ein Ministerialreskript aus dem Jahre 1822, in welchem es heiße, daß in solchen Schulen die Religion nicht gehörig gepflegt werde und, anderer Uebelstände nicht zu gedenken, leicht Religionszwist entstehe. Dieses Reskript rühre aus einer Zeit her, wo konfessionelle Verhältnisse bekanntlich nicht gerade mit besonderer Vorliebe gepflegt wurden; aber auch ein neueres Ministerialreskript aus dem Jahre 1855 spreche sich in ähnlicher Weise aus. Die Verfassung die in Bezug auf das Unterrichtsgesetz freilich noch nicht erfüllt, sei, bestimme, daß bei Errichtung der Schulen das konfessionelle Verhältniß möglichst berücksichtigt werden solle. Am Rhein, wo die Gemeinden die Schulen unterhalten, sei es stets so gehalten worden, daß fort und fort eine Reihe von Konfessionsschulen für die konfessionelle Minderheit errichtet wurde. Diesen rechtlichen und thatsächlichen Verhältnissen gegenüber empfehle er die Tagesordnung.

Abg. v. Vincke ist der umgekehrten Ansicht. Trotz der angestrengtesten Bemühungen sei es ihm nicht gelungen, den Unterschied zwischen dem katholischen und dem evangelischen A-B-C oder dem katholischen und evangelischen Einmaleins zu entdecken, und, mit Ausnahme des Religionsunterrichts, könne er sich von einer konfessionellen Trennung kein Heil versprechen. Dem von dem Vorredner angeführten Satze: „communio est mater rixae“ stehe die Erfahrung aus diesem Hause, wo es doch sogar eine besondere katholische Fraktion gebe, entgegen; hier herrsche doch kein Zwiespalt. Für den vorliegenden Fall verweise er auf den Bericht. Beide Konfessionen hätten sich erst an die Behörde und jetzt an das Haus gewandt; es herrsche dort also konfessionelle Eintracht, die durch den Uebergang zur Tagesordnung nur gestört werden könnte. Die Verfassung sage, daß das konfessionelle Verhältniß „möglichst“ zu berücksichtigen sei; das heiße doch nicht, daß arme Gemeinden auf Kosten ihres ganzen Vermögens gegen ihren Willen gezwungen werden sollen, für eine kleine Minderheit eine besondere Schule zu errichten. Der Vorredner habe sich auf Ministerialreskripte berufen; doch drückten diese nichts weiter aus, als die wechselnden Ansichten der verschiedenen Minister. Das Reskript von 1822 berufe sich zwar auf eine Kabinets-Ordre von 1821, doch sei dieselbe nicht veröffentlicht worden und habe keine Gesetzeskraft. In dem speziellen Falle handle es sich nicht blos um den Gegensatz zwischen Protestanten und Katholiken, sondern auch zwischen Deutschen und Polen, und da möge man sich hüten, die Zwietracht zu erwecken. — Abg. Diesterweg für die Kommission im Interesse der Erhaltung des konfessionellen Friedens. In den Gemeinden sei jetzt das Streben nach selbstständiger Verwaltung der eigenen Angelegenheiten neu erwacht; man möge nun da, wo die Gemeinden die Schulen bezahlen, dem ausgesprochenen Willen derselben nachgeben. — Die Petition gebe ein schönes Beispiel aus dem Osten für die konfessionelle Eintracht. Abg. v. Berg erwidert, daß es auch im Westen in dieser Beziehung gerade nicht anders sei. Wenn auch eine Spannung in einer Dorfgemeinde herrsche, so zeige sich, wenn sie mit Lasten belegt werden sollen, plötzlich die rührendste Einigkeit. Der Minister des Innern entschuldigt die Abwesenheit des Kultusministers, der diese Debatte wohl nicht zu so früher, Stunde erwartet habe; derselbe werde wohl bald erscheinen es sei nach ihm geschickt. — Nachdem der Referent Abg. Tamnau, den Antrag der Kommissionen empfohlen, wird derselbe angenommen. Für die Tages-Ordnung stimmen die Fraktionen der Linken.

— **Cirkus Hinné.** Herr Hinné eröffnete am Sonntag den 21. seinen Circus und hatten an diesem Tage zwei Vorstellungen statt, die erste 4 Uhr Nachmittags, die zweite 7 Uhr Abends. Ref. wohnte nur der letzten bei und freut sich mittheilen zu können, daß die Leistungen, welche er sah, dem glänzenden Rufe entsprachen, welcher der Gesellschaft vorangeht. Derartige Produktionen, wie sie Herrn H's. Gesellschaft zeigt, bekommt man nur in großen Städten zu sehen. Die Pferde waren auch nach dem Urtheile von Kennern, fast durchweg schöne Thiere, die Kostüme elegant und nobel, und die Damen und Herren, welche sich vorführten, in ihrem Kunst-Genre Meister. Ganz besonders gefielen Frau Hinné welche ein außergewöhnliches schönes Schulpferd ritt, und die beiden Komiker, welche ihre gefälligen Kunststücke mit graziösem Geschick ausführten. Für heute möge diese kurze Notiz genügen, da wir Gelegenheit nehmen werden, ihr eine zweite, längere folgen zu lassen. Leider mußte die Abendvorstellung abgebrochen werden, weil die Gas-Krone im Cirkus nicht brennen wollte. — Am Montag Abend war der Circus bedacht und mit Gas beleuchtet.

— **Stadtverordneten Sitzung** am 20. d. Mts. Anwesend waren die Herren: Adolph, Vorsitzender, H. Schwartz, Schriftführer, Raegber, Dr. Bergenroth, B. Meyer, Tiede, G. Prowe, Orth, Fr. Marquart, Dr. Passow, Gall, Glückmann-Kaliski, A. Danielowski, Engelke, Kayserlingk, Meissner, Delvendahl, Hoyer, Gieldzinski, Sponnagel, Preuß, R. Kauffmann, Heins, A. W. Leetz, Tetzlaff, Wernick, Dr. Kugler, Dewitz, Durchholtz. — Vom Magistrat war anwesend Herr Kämmerer Rosenow.

Vor der Tagesordnung beschloß die Versammlung an den Magistrat einen dahin gehenden Wunsch auszusprechen, daß derselbe seine Sitzungen am Nachmittage halten möchte. Zur Begründung des Wunsches wurde auf die Thatsache hingewiesen, daß die unbesoldeten Stadträthe als Geschäftsleute in den Vormittagsstunden sehr schwer von Hause abkommen könnten und daher die Magistrats-Sitzungen seitens der Gedachten nicht so regelmäßig besucht würden, wie es im Interesse der Kommune wünschenswerth sei.

Die Versammlung ging demnächst zu den 5 Wahlen für den Magistrat über. Zu unbesoldeten Stadträthen wurden wieder gewählt die Herren: Fabrikant G. Weese, Kaufmann R. Schwartz., Rentier E. Sponnagel und neu gewählt die Herren: Kaufmann Gall und prakt. Arzt Dr. Kugler. Herr Adolph, welcher auch gewählt worden war, lehnte die Wahl gestützt auf § 74 der Städte-Ordnung ab.

Von den anderen Gegenständen der Tagesordnung haben nur die nachfolgenden Anträge des Herrn G. Prowe ein allgemeines Interesse. Derselbe beantragte zuerst, daß der Magistrat die Königl. Regierung ersuche, für die Verwaltung der Polizei in dem ehemaligen städtischen Land-Bezirke seit der veranlaßten Kündigung Ende 1859 eine Vergütigung von 600 Thlr. p. anno zu zahlen, welche Summe dem Vernehmen nach dem Herrn Landrath für gedachte Polizei-Verwaltung gezahlt werde. Diesem Antrage stimmte die Versammlung zu, so auch einem zweiten, demgemäß die Westpreuß. Feuer-Sozietät aufgefordert werden soll, die verauslagten Diäten und Fuhrgelder für Feuerschaden-Ermittelungen innerhalb der letzten 5 Jahre zu erstatten. — Nach längerer Debatte wurde dagegen der Antrag, die Consignation der Flößer Staatsbeamten zu übertragen und die städtische Polizei von dieser zeitraubenden Arbeit zu befreien, zur Zeit abgelehnt, theils aus persönlichen Motiven, theils, weil die Verpflichtung des Staats zu dem besagten amtlichen Geschäft nicht ganz klar dargelegt wurde, und in der Hoffnung, daß das Paßwesen bald ganz werde aufgehoben werden.

— **Theater.** Am Freitag den 19. wurde bei vollständig besetztem Hause Weihrauch's zur Zeit renommirte Posse: „Kieselack und seine Nichte vom Ballet“ gegeben. Dieselbe erinnert in der Fabel an die bekannte französische Posse: „Der Vater der Debütantin,“ allein W. hat doch etwas Eigenes geschaffen. Ein ästhetisches Kunstwerk ist die Posse weder in Bezug auf die Komposition, noch auf die Charaktere und den Dialog, allein unterhaltend ist die Piece doch, da ihr weder komische Situationen, piquante Wortwitze noch eine gefällige musikalische Ausstattung fehlen, leider entbehrt sie auch das cynische Element nicht, obschon dies nur in einer kleinen Dosis vorhanden ist. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch Anspielungen auf die politischen Zustände der Gegenwart vorhanden sind, namentlich wird die deutsche kleinstaatliche Wirthschaft nicht ohne Witz und guten Grund persiflirt. Somit hat denn Herr W. alle Ingredienzen mit Geschick zusammengemischt, welche zu einer Tagesposse, welche ziehen soll, nach dem heutigen Geschmack erforderlich sind. Die Aufführung befriedigte möglichst; die Mitwirkenden zeigten guten Willen und Eifer. Frl. Zitt „Karoline“ und Herr Grassolt „Nuselich“ wurden ihrer Aufgabe vollständig gerecht, weniger Herr Strübing „Kieselack“, der seine Partie nicht durchweg mit Frische und Humor ausführte. Zum Schluß rief die unterhaltene Zuhörerschaft: Alle! gegen welchen Ruf wir nichts Erhebliches beizubringen haben. — Am Sonntag den 21. wurde wieder bei vollständig besetztem Hause die vorgenannte Posse wiederholt und von den Zuschauern mit Beifall aufgenommen. Zum Schluß wurden die Herren Grassolt, Strübing und Frl. Zitt gerufen.

Heute Abend findet im Schützenhause das Fest des Singvereins statt.

Anfang 8 Uhr.

Die Sänger und Sängerinnen werden gebeten, sich eine Viertelstunde vorher zu versammeln.

Der Vorstand.

Eingesandt.

Der gute *Wille* in der Ziegelei,
Man sagte jüngst ihn todt,
Ist gottlob zu leben noch so frei,
Und ißt, gesund, sein Stückchen Brod,
Auch müht er sich zum schönen Mai
Zu brauen einen guten Maientrank,
Hat er viel Gäste dann, — ruft er Juchhei!
Sagt ihnen seinen besten Dank.

Cirkus

Charles Hinné.

Heute und Morgen

große Vorstellung

mit neuen Abwechselungen.

Anfang 7 Uhr.

Das Dach ist bereits vollendet und wird der Circus mit Gas brillant beleuchtet sein. Der Billetverkauf befindet sich auch zur Bequemlichkeit des Publikums im Gasthof zum Copernicus.

Das Nähere die Tageszettel.

Sonntag, den 28. April letzte Vorstellung.

In der Ziegelei.

Mittwoch, den 24. April, Nachmittags 4 Uhr Ausschieben eines

fetten Kalbes,

wozu ergebenst einladet der noch lebende

Wille.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in Thorn bei *Ernst Lambeck* zu haben:

Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfung und die zuverlässigsten Mittel, diese zu beseitigen.

Von

Dr. Moritz Strahl,

Kgl. Sanitätsrath rc.

Achte, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich vermehrte Auflage.

8. geh. 12 Bogen Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besondern Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, erlangte. Leider ist derselbe im October 1860 mit Tode abgegangen; allein seine bewährte Kurmethode wird auch fernerhin in gleicher Zuverlässigkeit für die leidende Menschheit erhalten bleiben, da sein vieljähriger und mit der Eigenthümlichkeit der Strahl'schen Behandlungsweise vollkommen vertrauter Freund und oftmaliger Stellvertreter, Herr Sanitäts-Rath Dr. Lessing in Berlin, auf besonderen Wunsch der hinterbliebenen Familie die Praxis des Verstorbenen übernommen hat und dieselbe bei Unterleibskranken in seinem Sinne gewissenhaft fortsetzen wird.

Eine nahrhafte Gastwirthschaft mit Schanklokal, Bierstube nebst Utensilien, Vorlaube und 3 Fremdenzimmern, am Markte in einem Grenzorte belegen, wo lebhafter Handel betrieben wird, sich auch zu jedem andern Geschäfte eignet, ist zu vermiethen.

Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen ertheilt der Gastwirth **Salomon Bötzel** in Strasburg in Pr.

Am Sonnabend ist ein **braun- und weißgefleckter Wachtelhund**, mit einem Messinghalsband worauf der Name „Grée" stand, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung Altst. 160 abzugeben.

Rheinische Brust-Caramellen n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** haben sich durch ihre hervorragende Qualität bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben und werden in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor ausschließlich **ächt** verkauft bei *D. G. Guksch.*

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. d. S.

eröffnet den 15. Mai seine heilkräftigen **Sool- und Mutterlaugen-Bäder** nebst den **Trinkkuren** an der Quelle und seiner vorzüglichen **Molken.** — Anfragen in Krankheitsangelegenheiten nimmt der Badearzt **Dr. Gräfe** und Bestellungen auf Logis der Besitzer **H. Thiele** entgegen. — Den Verkauf des **Wittekind-Brunnens** und des bekannten **trocknen Mutterlaugen-Bade-Salzes** hat für Thorn Herr **Carl Wentzel** in Bromberg.

Die Bade-Direction.

Königlich schwedische 10 thlr. Obligationen, Ziehung am 1. Mai c.

Prämien 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, thlr. rc. Niedrigste 11 thlr. Original-Obligationen erläßt billigst

Louis Elkan, in Berlin.
Bank- und Wechselgeschäft, Unter den Linden 16.

Für Commis in allen Branchen, Buchhalter, Destillateure, Kellner, Privatlehrer, Gouvernanten, Ladenmädchen, Schänkerinnen rc. werden jederzeit Stellen vermittelt durch das Comtoir von

Ferdinand Berger in Thorn.

Turnverein.

Mittwoch, den 24. Abends 8 Uhr

Generalversammlung



Ein Flügel ist zu vermiethen oder zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 11000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,

der Gesellschafter, wie er sein soll.

160 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Als: 40 musterhafte **Liebesbriefe,** — 24 **Geburtstagsgedichte,** — 40 **deklamatorische Stücke,** — 28 **Gesellschaftsspiele,** — 18 belustigende **Kunststücke,** — 30 scherzhafte **Anekdoten,** — 22 verbindliche **Stammbuchsverse,** — 45 **Toaste** — und **Kartenorakel.**

Herausgegeben vom Professor Schuster.

Sechste verb. Auflage. Preis 15 Sgr.

Mit diesem Gesellschafts- und Bildungs-Buche wird Jedermann noch über seine Erwartung befriedigt werden; es enthält Alles, was zur Ausbildung eines guten Gesellchafters nöthig ist.

Vorräthig bei

Ernst Lambeck.

In H. Koelling's Verlag in Wittenberg ist soeben erschienen und in Thorn bei **Ernst Lambeck** vorräthig:

De Holtrevolutschon to Holteck.

Eine humoristische Erzählung in plattdeutscher Mundart

von

Carl Reinhold.

Preis eleg. geh. 12 Sgr.

Nach dem Urtheile von Männern von anerkannt hoher ästhetischer Bildung dürfte der Verfasser mit diesem von Humor übersprudelnden Schriftchen kühn an die Seite von Fritz Reuter u. a. zu stellen sein, und wird dasselbe demnach allen Freunden der plattdeutschen Literatur sicherlich eine willkommene Gabe sein.

Ein alter Flügel, 2 gute Violinen und 1 Notenpult stehen billig znm Verkauf. Wo erfährt man in der Expedition d. Bl.

Besten Limburger- und Schweizer-Käse empfiehlt **C. A. Guksch.**

Frische Milch täglich zu haben bei Schneidermeister *Kiewning* Seegler-Straße Nro. 108.

Maitrank billigst bei **Herrm. Petersilge** Neust. 83.

Meine Wohnung ist jetzt Araberstraße Nro. 126 beim Herrn Nowack

A. Wolski. Schuhmachermeister.

Bei **B. S. Berendsohn** in **Hamburg** ist erschienen und bei **Ernst Lambeck** zu haben:

Der kleine Gärtner,

oder:

gründliche Anleitung zu Allem, was zur Kultur und Fortpflanzung der Gewächse, besonders der **Blumen und Zierpflanzen,** erforderlich ist.

Nebst einem Anhange, enthaltend: **Entdeckte Geheimnisse der überraschendsten Blumenkünste, Blumen in allen beliebigen Farben** wachsen zu lassen rc. rc. für Gartenbesitzer und Blumenliebhaber. Von einem alten Gärtner.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Elegant brochirt.

Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein ergrauter alter Gärtner und Naturfreund hat in diesem durchaus faßlich und populär gehaltenen Buche seine reichen Erfahrungen niedergelegt, die auch den mit der Gärtnerei gänzlich Unvertrauten in Alles, was zur Kultur und Pflege der Gewächse gehört, so einführen, daß er praktischen Nutzen daraus zu erzielen im Stande.

Bei **Ernst Lambeck** in **Thorn** ist vorräthig

Hersch Goldmann's

Soll und Haben.

Ahne Familiengeschichte ün 24 Guldenfuß aus im Cassabuch. Schwindlich aber nützlich un verintreffirlich ßu lesen:

drum prebirt's!

Verfaßt hab' ich's

dem Herrn Baruhn von Szwanziger sahn Meschores, was hat's Cassabuch zu halten und ich heiß **Meyer Silberstein.**

Preis 10 Sgr.

Agio des Russ.-Poln. Geldes: Polnische Banknoten 15 pCt.; Russische Banknoten $15\frac{1}{3}$—$15\frac{1}{2}$ pCt.; Klein-Courant 11 pCt.; Groß-Courant $9\frac{1}{2}$ pCt.; Copeken 9 pCt.; neue Silberrubel 6 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. April. Temp. W. 0 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 5 F.
Den 21. April. Temp. W. 2 Gr. Luftdr 28 Z. 1 Str. Wasserst. 4 F. 7 Z.
Den 22. April. Temp. W. 2 Gr. Luftdr. 27 Z. 9 Str. Wasserst. 4 F. 4 Z.

Avis.

Anzeigen zur nächsten Nummer dieses Blattes werden des Buß- und Bettages wegen nur bis Mittwoch Mittags zwölf Uhr angenommen.

Die Redaktion.